

Durch Begegnung und Zusammenarbeit wächst Entwicklung

Evaluation des Programms 2003 – 2006
der Bethlehem Mission Immensee

Sepp Gähwiler, Geschäftsleiter BMI



Inhaltsverzeichnis

Teil 1	Einleitung	3
	Vorgeschichte und Anlass des Berichts	3
	Zweck und Ziel des Berichts	3
	Methode.....	3
	Wirkungsziele der Bethlehem Mission Immensee	4
Teil 2	Wirkungen der Einsätze von Fachpersonen in Lateinamerika, Afrika und Asien	5
	Wirkungen bei Partnerorganisationen und in der Zielbevölkerung.....	5
	Lernfelder	5
	Spannungsfelder.....	6
	Wirkungen bei den Fachpersonen selber.....	7
	Rückwirkungen in das Ursprungsland.....	7
	HOPLAA	7
Teil 3	Wirkungen der Bewusstseinsbildung in der Schweiz.....	8
	Zeitschrift Wendekreis und Medienarbeit	8
	RomeroHaus – Kurse und Veranstaltungen	9
	Kampagnen	10
	Bildungsdienst	11
Teil 4	Gesamtwirkung der BMI.....	11
Teil 5	Folgerungen – Lessons learnt.....	12
	1 Die BMI bewirkt, was sie sich vorgenommen hat	12
	2 Globalisierung gestalten.....	13
	3 Persönlichkeit wirkt	13
	4 Beziehungen sind zentral.....	13
	5 Rolle der Partnerorganisationen im Süden.....	13
	6 Impulse für Politik und Gesellschaft	14
	7 Impulse für den Alltag	14
	8 Religion als Schlüsselfrage	14
	9 Interkulturalität	15
Teil 6	Abschluss	15
	1 Persönliche Quintessenz	15
	2 Dank	15
	3 Hinweis.....	16
Teil 7	Anhang - Statistik der erbrachten Leistungen.....	17
	Einsätze von Fachpersonen in Lateinamerika, Afrika und Asien	17
	Bewusstseinsbildung in der Schweiz	17

Abkürzungen

Aika	Ausbildung für interkulturelle Animation, Kurs im RomeroHaus
AsIPA	Asian Integral Pastoral Approach; Pastoraler Impuls für die Pfarreiarbeit
BMI	Bethlehem Mission Immensee
DEZA	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit
FP	Fachperson im Einsatz mit der BMI
HOPLAA	Hospitationspraktikum in Lateinamerika, Afrika und Asien
PO	Partnerorganisation der BMI in einem Einsatzland

Teil 1 Einleitung

Vorgeschichte und Anlass des Berichts

Im Jahr 2003 hat die Bethlehem Mission Immensee (BMI) ein Programm für die Jahre 2003 bis 2007 erstellt. Im Programm hat sie die Strategie für ihre Entwicklungstätigkeit in Lateinamerika, Afrika und Asien und für ihre Sensibilisierungsarbeit in Europa definiert. Die erste Periode des Programms der BMI nähert sich dem Abschluss, was die BMI veranlasste, die Wirkungen ihrer Tätigkeit in einer Selbstevaluation auszuwerten.

In finanzieller Hinsicht hat die BMI – mit drei Jahren ohne Defizit in Folge – gezeigt, dass sie erfolgreich arbeitet. Als Organisation in der Entwicklungszusammenarbeit will sie nachhaltige Wirkungen erzielen. Die Evaluation überprüft darum, was die BMI mit ihrer Tätigkeit bewirkte und ob dies mit ihren Zielvorgaben übereinstimmt.

Die Fokussierung auf die Wirkungen bedeutet einen Systemwechsel in der Rechenschaft der BMI. Bisher gab die BMI in Jahresberichten Rechenschaft über ihre Tätigkeit. Die neue Ausrichtung auf die Wirkungen erfordert von den Mitarbeitenden ein Umdenken. Sie ermöglicht es, die BMI im Austauschprozess mit dem Umfeld wahrzunehmen.

Zweck und Ziel des Berichts

Mit der Evaluation will die BMI auf diese erste Programmphase zurückblicken und die geleistete Arbeit in der personellen Entwicklungszusammenarbeit und der Sensibilisierungsarbeit in der Schweiz würdigen¹. Sie zieht Folgerungen aus dem ersten Programm. Die Evaluation ist damit der erste Schritt für die Entwicklung des neuen Programms.

Diese Evaluation dient auch der Rechenschaft. Einerseits wird die Trägerschaft der BMI an der erweiterten Delegiertenversammlung im Juli 2008 die Evaluation diskutieren und Folgerungen ziehen. Andererseits geht dieser Bericht an die DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit), welche als wichtiger Geldgeber das Programm der BMI finanziell unterstützte.

Methode

Die Programmevaluation führte die BMI als Selbst-Evaluation durch. Eine speziell für die Evaluation eingesetzte Steuerungsgruppe leitete den Prozess.

Auf dem Hintergrund der Wirkungsziele der BMI fragte die Evaluation nach den Wirkungen der BMI in ihrer Tätigkeit. Mit standardisierten Fragebogen wurden externe Personen (LeistungsempfängerInnen) befragt. Diese Aussensicht wurde kontrastiert mit der Sicht der Mitarbeitenden der BMI, welche Aussenkontakte pflegen (LeistungserbringerInnen). In beiden Gruppen wurden so Hinweise auf Wirkungen erfasst und mit Geschichten dokumentiert. In der Gegenüberstellung wurde überprüft, ob interne und externe Beurteilung der Tätigkeiten der BMI übereinstimmen. Die so gestaltete Selbstevaluation löste durch Diskussionen und Reflexion einen institutionellen Lernprozess aus.

Die LeiterInnen der Ressorts Mission, Kommunikation und RomeroHaus ordneten die gesammelten Informationen und verfassten je einen Bericht. Ausgehend von diesen Berichten und der Diskussion derselben in der Steuerungsgruppe Evaluation hat Sepp Gähwiler als Geschäftsleiter der BMI den vorliegenden Schlussbericht erstellt.

Kriterien der Methodenwahl

Die BMI hat sich wegen dem erhofften Lerneffekt und aus Ressourcengründen für eine Selbst-Evaluation entschieden. Indem sich Mitarbeitende – und auch Partnerorganisationen und Zielbevölkerung – fragen, was die BMI bewirkt, wächst bei den Beteiligten auf allen Ebenen das Bewusstsein für die Wirkungsorientierung. Dieser Lernprozess in der Organisation wirkt über die Evaluation hinaus.

¹ Dienstleistungen und unterstützende Tätigkeiten (Fundraising, Verwaltung, Personal, Infrastruktur) sind nicht Teil des Programms und wurden nicht in der Evaluation ausgewertet. Sie leisten indirekt einen wesentlichen Beitrag zu den Wirkungen der BMI. Ein separater Bericht zu Händen der Delegiertenversammlung BMI wird diese Arbeit würdigen.

Erläuterungen zur Anwendung dieser Methodik

Wegen der begrenzten Ressourcen der beteiligten Personen ist der Umfang der Evaluation eingeschränkt. So wurden im RomeroHaus und durch das Ressort Kommunikation nur eine kleine Auswahl von KundInnen befragt. Ebenso wurde die Evaluation in den Einsatzgebieten in unterschiedlicher Intensität durchgeführt. Diese Beschränkungen erlauben keine quantitative Auswertung. Entsprechend sind die Resultate der Befragungen exemplarisch und bedingt repräsentativ. In den Folgerungen wurde deshalb speziell darauf geachtet, unzulässige Verallgemeinerungen zu vermeiden. Dies ist auch bei der Folgearbeit mit diesem Bericht zu beachten.

Die Steuerungsgruppe beauftragte die Ressortleitenden mit der Durchführung der Evaluation und machte Vorgaben für Befragungen und Berichterstellung. Diese Vorgaben wurden weitgehend eingehalten. Da jedes Ressort die Evaluation in eigener Regie durchführte, ergab sich eine gewisse Unterschiedlichkeit in Arbeitsweise und Ergebnis.

Das Ressort Mission befragte alle Einsatzleistenden und über diese die Partnerorganisationen und VertreterInnen der Zielbevölkerung. Durch diese breite Beteiligung waren vielfältige inhaltliche und sprachliche Übersetzungsprozesse nötig. Neben den Befragungen gab das RomeroHaus den Reden bekannter Personen anlässlich von Preisverleihungen und Jubiläen ein grosses Gewicht. Das Ressort Kommunikation führte ausführliche Interviews mit Wendekreis-LeserInnen. Für Kampagne und Medienarbeit stützte es sich auf die Einschätzung von externen Fachpersonen.

Stärken und Schwächen der Methode

Die Form der Selbstevaluation hat die erwähnten positiven Aspekte einer grossen Partizipation und eines organisationsinternen Lernprozesses. Hier sind auch die methodischen Grenzen zu erwähnen.

Personen der BMI haben Fragebogen entwickelt, die eigene Arbeit reflektiert, externe Personen befragt, Ergebnisse ausgewertet und beurteilt und Berichte erstellt. Indem diese Personen mit der Brille der Wirkungsziele der BMI die Evaluation durchführten, wurden angestrebte Wirkungen betont. Manchmal stellten sie suggestive Fragen. Unbeabsichtigte Wirkungen kamen kaum in den Blick.

Die Befragungen erfolgte über die Wirkungskette (z.B. Leitung Ressort Mission => Fachpersonen => Zielbevölkerung). Dadurch entstand für die Befragten eine schwierige Situation, die einige als Test umschrieben und als Aufforderung verstanden, gewünschte Antworten zu liefern.

Durch standardisierte Fragebogen mit offenen Fragen sollte der prägende Einfluss der Organisation beschränkt werden und Platz entstehen für Erlebnisse und Erfahrungen. Interessant dabei war, dass die Wirkungen der BMI meist sehr abstrakt und ohne Einzelheiten der Veränderungen beschrieben wurden. In einzelnen ausführlicheren Gesprächen wurden in Erzählungen und Geschichten Wirkungen greifbar und in eindrücklicher Art geschildert.

Wirkungsziele der Bethlehem Mission Immensee

Ausgehend von den Optionen des Leitbilds der BMI hat die Steuerungsgruppe Evaluation folgende Wirkungsziele formuliert. Diese Ziele wurden in der Evaluation als Massstab verwendet, um die erzielten Wirkungen zu beurteilen.

Solidarität

Lebensgrundlagen und Lebenschancen

Menschen verfügen über verbesserte/gesicherte Lebensgrundlagen, die sie in einem sozial vereinbarten Rahmen nutzen können. Dies verbessert ihre Lebenschancen auch in anderen Bereichen.

Ermächtigung

Menschen sind in ihrem Selbstbewusstsein und in ihrer gesellschaftlichen Position gestärkt. Sie können ihre Rechte einfordern. Ihre Handlungsfähigkeit in Alltag, Beruf, Gesellschaft, Kirche und/oder Politik ist erweitert.

Austausch

Lerngemeinschaft Welt

Menschen nutzen den Austausch über kulturelle, religiöse und geografische Grenzen hinweg, um aus Erfahrungen zu lernen und Wissen zu teilen.

Begegnung in Respekt und Toleranz

Menschen tragen aktiv zu Begegnungen über kulturelle Grenzen hinweg bei und erleben diese auch als Bereicherung.

Religion

Religion – integraler Bestandteil menschlichen Lebens

Menschen nehmen Religion als integralen Bestandteil menschlichen Lebens ernst und reflektieren die eigene und fremde religiöse Praxis kritisch.

christliche Werte

Menschen erfahren die BMI als Orientierungspunkt für christliches Handeln.

Teil 2 Wirkungen der Einsätze von Fachpersonen in Lateinamerika, Afrika und Asien

Wirkungen bei Partnerorganisationen und in der Zielbevölkerung

Die grösste Wirkung der BMI-Fachpersonen entsteht dort, wo sie mit Menschen konkret zusammenarbeiten. Die meisten und prägnantesten Antworten stammen von lokalen Mitarbeitenden der Partnerorganisationen (PO). Diese **Führungspersonen auf lokaler Ebene** arbeiten zum Teil als Angestellte der PO, zum Teil als Freiwillige. Als direkteste Partner der BMI-Fachpersonen stellen sie Wirkungen in ihrer Arbeit fest. Im persönlichen Austausch zwischen ihnen und den Fachpersonen (FP) wächst das Vertrauen, das kulturelle Schranken überwinden kann und alle Beteiligten in einen Lernprozess verwickelt.

Präsenz vor Ort, das alltägliche Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit den Menschen schätzen sowohl PO als auch FP als wesentlichen Faktor für die Glaubwürdigkeit des Engagements und die wirkungsvolle Projektarbeit ein. Die PO anerkennen die Solidaritätsleistung der FP und schätzen deren Präsenz und ihren fachlichen Beitrag in der Arbeit sowie ihren Respekt gegenüber den Menschen und ihrer Lebensart. Die Präsenz der FP wirkt motivierend für Mitarbeitende der PO, der Austausch zwischen PO und Zielbevölkerung gewinnt an Tiefe. Dadurch wächst das Interesse an der konkreten Projektarbeit und der Kreis der Zielgruppen vergrössert sich. Präsenz und Engagement der FP tragen so zum Projekterfolg der PO bei.

Alle Beteiligten messen der **Sprache** einen hohen Stellenwert bei. Bereitschaft und Fähigkeit der FP, mit der lokalen Bevölkerung in deren Sprache zu reden, werden von der Zielbevölkerung und den POs als wichtige Vorleistung für den Einsatz angesehen.

Die **unmittelbaren Wirkungen** der Tätigkeit der FP sind sehr vielfältig und vom jeweiligen Projekt abhängig. Oft genannt werden der Aufbau von und die Arbeit in Gruppen, die konkrete Projektziele realisieren: Stärkung der religiösen und kulturellen Identität, Verbesserung des Lebensunterhalts durch Kleinstfirmen, Waldaufforstung, Gesundheitsversorgung, Organisation von Bildungsanlässen. Hier stimmen beabsichtigte und erzielte Wirkungen in weiten Teilen überein.

Lernfelder

Durch die Zusammenarbeit und das Zusammenleben mit den FP zeigt die Evaluation Lernfelder für die Zielbevölkerung und die PO auf. Im Fachwissen und in der Methodenkompetenz, aber auch im Selbstwertgefühl und beim Umgang mit Konflikten ergeben sich sehr oft dank der Präsenz der FP positive Lerneffekte.

„Ich habe eine neue Brille bekommen, die Wirklichkeit zu sehen, besonders bei den Themen Spiritualität, Geschichte und Gender.“ (Rocio Bustos, Teilnehmerin Friedensschule, Kolumbien)

Das **Können und Fachwissen**, das die FP weitergeben, ermöglichen bessere Organisation (Methoden, Arbeitsweisen), ein geschärftes Problembewusstsein und einen gezielteren Einsatz der Ressourcen in den PO. Dank einem besseren Verständnis von Organisationsstrukturen gelingt es PO, **vernetzt mit anderen Institutionen** zu arbeiten und Wissen und Ressourcen auszutauschen.

Interessanterweise sprechen die FP oft von Wirkungen im Sinne der **Ermächtigung einzelner Personen**, wobei es sich meist um lokale Führungspersonen handelt. Diese sehen bei den FP andere Handlungsformen, übernehmen Methoden und sind mehr motiviert, Verantwortung zu übernehmen und ihre Standpunkte einzubringen. Ihr Vertrauen in das eigene Können wird gesteigert.

In **Konfliktsituationen** erscheint das Verhalten der FP oft rigide, streng und den lokalen Regeln im Umgang mit Konflikten wenig angepasst. Hier ist eine vorsichtige Annäherung nötig. Allerdings schätzen PO neue Ansätze für den Umgang mit Konflikten, weil so auch neue Lösungen entstehen können.

In manchen Fällen ist der Glaube an die Möglichkeit, Veränderungen im eigenen Land zu erreichen, stärker geworden als der Wunsch, das bisherige Umfeld zu verlassen, um anderswo (Stadt, Europa) ein „besseres Leben“ zu suchen. Diese **Prävention von Migration** ist nicht zuletzt eine Frucht des Austauschs.

„Der Austausch über die verschiedenen Lebensweisen von hier und in der Schweiz hat bei mir dazu geführt, dass ich ein Arbeitsangebot in Spanien nicht angenommen habe.“ (Don Felix, Bolivien)

„Ich habe vielleicht noch andere Erwerbsmöglichkeiten, doch ich will hier bleiben, bis ich sehe, dass die Bauern die Technik anwenden und das Ganze wirklich funktioniert.“ (Landwirtschaftsberater, Philippinen)

Spannungsfelder

Die Evaluation zeigt auch Spannungsfelder, in denen FP mit ihrer Arbeit stehen. Jede fremde Präsenz ist eine Intervention, deren Wirkungen sowohl förderlich wie auch problematisch sind. Diese Ambivalenz gilt es im Auge zu behalten.

Selbstvertrauen vs. Ohnmacht

Die Vertreter der PO und Menschen aus der Zielbevölkerung fühlen sich durch die Präsenz der FP in ihrem Selbstwert gestärkt und in ihrer Kultur und Religion anerkannt. Sie sehen Möglichkeiten, ihre Situation zu verändern, und haben den Willen, dies auch zu tun. Trotzdem zeigt sich immer wieder eine Ohnmacht. Das gewachsene Selbstbewusstsein ist zum Teil eng mit der Anwesenheit einer FP verbunden, und so ist die Furcht gross, verlassen zu werden. Durch die Einsätze entstehen psychologische, aber auch finanzielle und fachliche Abhängigkeiten. Diese gilt es im Blick zu behalten und den Prozess der Ablösung gut vorzubereiten.

Wertschätzung der eigenen Kultur vs. europäisches Denken und Handeln

PO schätzen den Respekt, den die FP ihrer Kultur entgegenbringen, sich z.B. nach der üblichen Vorgehensweise erkundigen, bevor sie eigene Vorschläge einbringen. Trotz der gegenseitigen Offenheit kommt es irgendwann wegen kultureller Unterschiede zu Spannungen (Zieldefinition, Organisation, Konfliktverhalten, Pünktlichkeit). Freundschaftliche Beziehungen und Vertrauen – in Zeiten des guten Einvernehmens aufgebaut – helfen, solche Konflikte zu überwinden.

Traditionell verstandene Evangelisierung vs. Mission als Austausch

Missverständnisse und Differenzen zeigen sich manchmal im Gespräch mit Vertretern von PO, die in der Amtskirche eine höhere Position innehaben. Es gibt Würdenträger, die ein sehr menschenorientiertes und progressives Missionsverständnis in aus unserer Sicht konservativen Worten formulieren. Andererseits bestehen manchmal grundsätzliche Differenzen

im Kirchenverständnis. Um Enttäuschungen vorzubeugen, sollte die BMI ihr Missionsverständnis im Vorfeld von Einsätzen klarer darlegen.

Christliche Werte werden in der konkreten Arbeit mit den PO als gemeinsame Basis erlebt. Die Arbeit der „Laien“ wird geschätzt. Dank ihrer guten Ausbildung und ihrer Aussensicht werden sie respektiert und haben in den meisten Fällen einen grossen Handlungsspielraum.

Wirkungen bei den Fachpersonen selbst

Alle ehemaligen FP bewerten ihren Einsatz als **prägende Erfahrung** (auch als Bruch) in ihrer Biografie mit Auswirkungen in Beruf und Privatleben. Austausch ist kein Einwegverkehr, und so verändern sich die FP während ihrem Einsatz selbst.

Übereinstimmend mit den lokalen Führungspersonen der PO berichten ehemalige FP von einer **Erweiterung der eigenen Weltvorstellung**. Die Lerngemeinschaft Welt(-kirche) wird im Austausch für beide Seiten erfahrbar. Das Erleben kultureller Fremdheit sensibilisiert die FP für sozialpolitische und ökologische Fragen wie auch für konkret erlebte Ungerechtigkeiten. Insbesondere für die Realität der Fremden in ihrer Heimat (z.B. Ghettobildung) bringen viele ehemalige FP mehr Verständnis auf. Für die meisten ist ein sozialpolitisches Engagement nach dem Einsatz selbstverständlich. Dabei hilft ihnen die Einsatzerfahrung, ihre Meinung mutiger und direkter zu äussern.

Die meisten ehemaligen FP stellen bei sich selbst eine **Werteverschiebung** fest: Was früher nebensächlich war, hat an Wichtigkeit gewonnen und umgekehrt. In den Mittelpunkt rücken zwischenmenschliche Beziehungen: Freunde, Familie, Nachbarn. Manche erzählen von einem veränderten Zeitgefühl und mehr Gelassenheit. Sie berichten auch, dass sie weniger nach der einen richtigen Antwort suchen, sondern verschiedene Lösungsansätze sehen und Probleme kreativ und „von allen Seiten“ angehen können. Viele fühlen sich in ihrer Spiritualität bestärkt, ohne dass sie unbesehen Formen der Religiosität aus dem Einsatzland übernommen hätten.

„Die Herausforderung sehe ich darin, nicht zu werden wie sie, aber ich selber und echt zu sein, eigene kulturelle Werte einbeziehen.“

„Ich konnte in die andine Spiritualität eintauchen, und trotzdem bin ich kein Aymara.“

Rückwirkungen in das Ursprungsland

Schon während dem Einsatz gibt es vielfältige Rückwirkungen ins Ursprungsland (Schweiz oder Deutschland). Aufgrund konkreter Ereignisse im Einsatzland hat die BMI verschiedentlich **bei politischen Behörden und multinationalen Firmen interveniert** und z.B. auf Menschenrechtsverletzungen oder Gesetze, welche die Arbeit der NGOs behindern, hingewiesen.

In ihren **Rundbriefen** berichten die FP über ihre Erfahrungen und informieren Menschen in ihrem persönlichen Umfeld. Ähnliches tun sie auch über die Kanäle des Ressorts Kommunikation (Wendekreis, Mailings Fundraising, Medieninfo). Hier zeigt sich eine Schnittstelle zur Bewusstseinsarbeit in der Schweiz. Durch die verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Ressorts hat sich diese Arbeit intensiviert und qualitativ verbessert.

Das grösste Veränderungspotenzial liegt in den FP selber, die zurück in ihrer Heimat die Einsatzerfahrungen in ihren **beruflichen und privaten Alltag** einbringen. Nach dem Einsatz geht der institutionelle Kontakt von der operativen Ebene auf den „Partnerverein Bethlehem“ über. Es gibt keine Erhebung über die Langzeitwirkung der BMI-Einsätze.

HOPLAA

Mit dem Hospitations-Praktikum in Lateinamerika, Afrika und Asien (HOPLAA) will die BMI junge Menschen in ihrem Engagement bestärken. Wirkungen in den Einsatzländern – etwa eine mögliche Veränderung des Bildes von Europa bei Jugendlichen, die im Kontakt mit den PraktikantInnen sind – wurden nicht erfasst.

Die **Begegnungen** im Einsatzland bezeichnen die PraktikantInnen als sehr wertvoll, interessant, berührend, prägend, beeindruckend, aber auch anstrengend. Durch das Praktikum ist

bei allen das **Bewusstsein für Solidarität und Gerechtigkeit** gewachsen. Viele PraktikantInnen berichten auch von einem gestärkten Selbstbewusstsein. Sie haben an Mut gewonnen, um sich für eine Sache einzusetzen und sich damit auszusetzen.

Die **Studien- und sogar Berufswahl** nach dem Praktikum wurde bei einigen durch den Aufenthalt im Süden beeinflusst. Eine Teilnehmende ist überzeugt, aufgrund der zusätzlich gewonnenen Sozialkompetenz die gewünschte Stelle erhalten zu haben.

„Hat das HOPLAA dein Bewusstsein für Fragen von Solidarität und Gerechtigkeit verändert? Absolut. Das intensive Zusammensein und die Gespräche mit der lokalen Bevölkerung haben mir eindrücklich den extremen Gegensatz zwischen der herrschenden Armut im Entwicklungsland und dem scheinbar grenzenlosen Reichtum in meiner Heimat vor Augen geführt. Die Frage nach Gerechtigkeit und unserer Verantwortung gegenüber dieser Situation habe ich mir immer wieder gestellt, und ich stelle sie mir auch heute noch.

Zudem konnte ich durch meinen Aufenthalt das Phänomen der internationalen Migration einmal aus der Perspektive eines Herkunftslandes erleben. Ich lernte die Motivation, die ‚Push und Pull-Faktoren‘ jener Emigranten kennen, die noch während meines Aufenthaltes die Reise nach Europa angetreten haben. Mein Verständnis für und auch meine Solidarität mit den Emigranten und mit den Ankömmlingen in der Schweiz wurden dadurch gefördert. Generell glaube ich, dass mein Aufenthalt mir geholfen hat, globale Probleme in ihrem grösseren Zusammenhang zu begreifen, und mehr als nur die schweizerische Seite zu sehen.“
(Eliane Furrer, HOPLAA 2005 in Bolivien)

Teil 3 Wirkungen der Bewusstseinsbildung in der Schweiz

Die Bewusstseinsarbeit in der Schweiz wird durch das Ressort Kommunikation und das RomeroHaus (sowie den Regionalstellen, die in der Evaluation nicht erfasst sind) mit verschiedenen Instrumenten geleistet. Im Folgenden werden die Wirkungen der einzelnen Instrumente beschrieben. Allgemein halten die KundInnen fest, dass sie die Arbeit der BMI als seriös, professionell und kompetent erleben.

Bei allen Angeboten lässt sich feststellen, dass viele der Befragten durch ihre Geschichte oder aufgrund unterschiedlichster Beziehungen **Kontakt zur BMI** erhalten haben. Diese treue Kundschaft schätzt die Wirkungen der BMI sehr positiv ein. Es zeigt sich, dass die BMI nur ein bestimmtes Milieu politisch und religiös interessierter Menschen erreicht. Darüber hinaus kann sie nur schwer ein neues Publikum ansprechen und entfaltet bei diesem eine sehr beschränkte Wirkung.

Zeitschrift Wendekreis und Medienarbeit

Die Rückmeldungen der Befragten – Personen die zwischen 2003 und 2006 den Wendekreis abonnierten – zum Wendekreis waren ausschliesslich positiv. Auch dieses neue Publikum hat erstaunlich viele Beziehungen zur BMI und scheint relativ homogen zu sein.

Den Befragten gefallen die grosse **Offenheit**, mit der Themen behandelt werden, und die Sorgfalt bei der Erarbeitung von Texten, Bildern und Gestaltung. Sie schätzen, dass Themen vertieft werden und finden die unterschiedlichen Sichtweisen aus verschiedenen Erfahrungswelten bereichernd. Bei aller Offenheit bezieht der Wendekreis immer wieder klar Position, was grundsätzlich gewürdigt wird, in Einzelfällen aber auch zu einer Abo-Abbestellung führen kann.

„Wir haben in den letzten Jahren vermehrt Menschen von ihren Erfahrungen berichten lassen, statt Kapazitäten von ihren Theorien. Wir holen Menschen in ihren Alltagsfragen ab.“
(Ruth Eberle, Leiterin Redaktion Wendekreis)

Die LeserInnen suchen und finden im Wendekreis **Impulse**, die sich an den Wirkungszielen der BMI orientieren. Auch wenn sie ein Thema vorher nicht interessiert hat, finden viele Lesende Anregungen, die ihr persönliches Leben bereichern; vor allem, weil diese ihren

Horizont, ihr Denken erweitern. Neue Gedanken und Impulse begleiten sie oft längere Zeit. Einige geben diese in der Familie, an Freunde, Freundinnen und Bekannte weiter.

Eine grosse Mehrheit schildert, dass der Wendekreis sie auch in ihrem (kritischen) Denken und Handeln **bestärkt** und sie motiviert, über Fragen der Entwicklungszusammenarbeit und Religion bewusster nachzudenken. Sie erleben im Wendekreis Menschen auf dem Weg und schätzen, dass ihre Erfahrungen zur Sprache kommen.

„Eine Gruppe von LektorInnen trifft sich. Sie kommen auf den Wendekreis zu sprechen. Drei der vier Anwesenden hatten den Wendekreis im Abo. Sie erzählten, dass sie oft erst Monate später Artikel lesen würden. Als Beweis zog eine das Bolivienheft aus der Tasche und meinte, sie hätte eigentlich immer einen Wendekreis in der Tasche, wenn sie mal wo warten müsste. Sie waren so überzeugt vom Heft, dass die Vierte im Bunde sich nun wohl ein Schnupperabo bestellt.“ (Bettina Flick, Telefonbefragung 2007)

Weitere Rückmeldungen von LeserInnen:

- Wenn ich den Wendekreis gelesen habe, dann denkt „es“ weiter.
- Der Wendekreis ist ehrlicher und mutiger als andere Zeitschriften. Er tut mir einfach gut, weil ich merke, dass ich mit meinem Denken nicht alleine bin.
- Der Wendekreis ist mir eine Unterstützung in der bereits gefassten Meinung.
- Ich bin genau an dieser Mischung der Themen im Wendekreis interessiert. Alles sind religiöse Fragen, alles sind Sinnfragen.

Die RedaktorInnen des Wendekreises setzen auch die **Medienarbeit der BMI** um. Sie beliefern Redaktionen externer Medien mit Informationen, Artikeln und Bildern und vermitteln Interviewpartner. Diese PR-Tätigkeit unterstützt alle anderen Bereiche: personelle Entwicklungszusammenarbeit, Bildungsarbeit und Kampagnen. Gerade mit den Kampagnen-Events gelingt es, auch in nationalen Medien und Fernsehen präsent zu sein. Ansonsten werden die Beiträge der BMI vorwiegend in lokalen und kirchlichen Medien aufgenommen und oft wörtlich übernommen – ein Zeichen für die gute journalistische Arbeit.

Aufgrund des beschränkten Kontakts mit den LeserInnen schätzen die RedaktorInnen den ständigen Austausch im **Team** über Themen, Inhalte, Gewichtung, Darstellung. Im Team finden sie ein kritisches Testpublikum und können in der Diskussion zu einer klaren Position gelangen.

RomeroHaus – Kurse und Veranstaltungen

Ort und Programm prägen das RomeroHaus. Das Programm nimmt Fragen von Solidarität, interkulturellem Austausch und Religion auf. Die befragten BesucherInnen schätzen, dass das RomeroHaus wider alle Trends an der Solidaritätsthematik festhält und **verdrängte Themen** kontinuierlich verfolgt (Afrika, Balkan, Palästina-Israel). Dabei kommen nicht nur die negativen Aspekte der Globalisierung zur Sprache. Immer wieder regen Beispiele für Mut, Solidarität und Klugheit an, selber solidarisch zu leben.

„Indem das RomeroHaus seine Themen mit spürbarer Sorgfalt, Lust und Hartnäckigkeit aufbereitet und hütet, ist es zu einem unverzichtbaren Forum für Menschen unterschiedlichster Herkunft geworden. Der Lebensraum Luzern profitiert sehr von den Brücken, die das RomeroHaus ... in alle Richtungen und zwischen verschiedenen Lebensräumen schlägt.“ (Stiftung „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“, Preisurkunde 9. Mai 2004)

*„Dem RomeroHaus und der Bethlehem Mission Immensee danken wir, dass sie uns die Gelegenheit gegeben haben, wieder einmal **Beispielen des Mutes, der Solidarität, der Klugheit** von Mitmenschen zu begegnen. Es soll unseren Mut, unsere Solidarität und unser Gedächtnis stärken.“ (Alt-Bundesrätin Ruth Dreyfuss, Rede anlässlich der Verleihung des Nord-Süd-Preises wider das Vergessen 9.9.2007)*

„Es waren Frauen aus Israel da, die sich für den Frieden mit der palästinensischen Bevölkerung engagierten, etwas, was man sonst in der Schweiz nicht so hört, in den Zeitungen oder im Fernsehen. Ich habe das nicht so gewusst, und es ist mir seither bewusst geblieben, dass es von beiden Seiten her Leute gibt, die den Frieden wollen.“ (Teilnehmerin Veranstaltung)

Die BesucherInnen nehmen die Veranstaltungen des RomeroHauses als Beitrag zu einer kritischen politischen Bildung in der Schweiz wahr und schätzen dieses Angebot.

Gerade bei interkulturellen Themen sucht das Team Kontakt zu engagierten Menschen mit einem entsprechenden Erfahrungshintergrund und zieht diese bei der Vorbereitung mit ein. Hier gelingt es, Menschen unterschiedlicher Herkunft anzusprechen. So schafft es Raum für andere.

*„Seine Ausstrahlung als anderer Ort gewinnt es nicht durch die Missionierung Andersgesinnter, sondern durch seine Mission, **dem Anderen, Fremden und Unbekannten Raum zu bieten.**“ (Beat Bucher, Präsident des Stiftungsrates „Luzern – Lebensraum für die Zukunft“, 9.5.2004)*

BesucherInnen von Veranstaltungen sehen den besonderen Nutzen darin, dass sie neben aktueller politischer Information auch **Impulse für ihren Alltag** erhalten (z.B. fair und lokal einkaufen) und in ihrem Handeln bestärkt werden. Sie erleben das RomeroHaus auch als Ort, der eine Aufbrechende, bewegende Kirche repräsentiert.

„Ich habe vor allem für konkretes Handeln Impulse erhalten. Weil mir bei solchen Veranstaltungen immer wieder zum Bewusstsein kommt, dass alles, was wir machen, Auswirkungen hat. Und schliesslich bestärken sie mich auch in dem, was ich mache und was mir wichtig ist.“ (Teilnehmerin Veranstaltung)

Die befragten VeranstaltungsbesucherInnen merken kritisch an, dass das Publikum ein eher **geschlossener Zirkel** ist. Sie vermissen junge, politische Leute und machen gleich Vorschläge: Kooperation mit der Uni-Seelsorge oder den jungen Grünen.

Die **Wirkung in den Alltag** ist bei den TeilnehmerInnen von länger dauernden Kursen noch verstärkt. Sie arbeiten in Gruppen und nehmen an einem gesteuerten Bildungsprozess teil, der sie in ihrer Fähigkeit, Solidarität im Alltag zu leben, bestärken will. Während der Kurs „fairplay:weltweit!“ die weltweiten Zusammenhänge thematisiert, geht es bei „Sehnsucht Spiritualität“ um die Haltung zu sich selber und zum andern.

Die Teilnehmenden der Ausbildung für interkulturelle Animation AikA sprechen generell von **Ermutigung**, die sie durch AikA erhalten haben, dies durch den Erwerb zusätzlicher Kompetenzen und durch die Gestaltung von neuen Projekten. Alle legen den AikA-Ausweis bei Bewerbungen oder Subventionsgesuchen als Kompetenznachweis bei.

„Es sind eher Impulse persönlicher Art. Früher trug ich diese Themen in die Dritt-Welt-Laden-Gruppe hinein, bei der ich aktiv war. Heute versuche ich, sie meinen Töchtern weiterzugeben, ist aber nicht ganz einfach.“ (Kursteilnehmerin fairplay:weltweit!)

„Die Wertschätzung des Gegenübers hat sich verändert, etwa im Umgang mit Partner, Kindern. Ich habe wie zu einer neuen Haltung den Menschen gegenüber gefunden.“ (Kursteilnehmerin Sehnsucht Spiritualität)

Rückmeldungen von KursteilnehmerInnen AikA:

- Für weitere Projekte habe ich ein Gerüst erhalten.
- Ich habe gelernt, meine Ideen zu präsentieren.
- Ich habe mehr Selbstvertrauen bei „einfachen Ideen“, d.h. es kann aus etwas Einfachem auch etwas Grosses entstehen.

Kampagnen

Mit den Kampagnen gelingt es der BMI, für einen bestimmten Moment **ein Thema zu setzen**, Diskussionen anzuregen, vielleicht sogar vereinzelt Denkprozesse anzustossen. Dies schafft punktuell die Möglichkeit, um in den Medien, aber auch bei Personen über den Kreis der Bekannten hinauszuwirken.

Besonders wirkungsvoll waren die **Bilder**, welche vielen Menschen präsent bleiben, zum Teil verknüpft mit der Thematik und manchmal auch mit der BMI. Insbesondere die Bilder mit den Kerzen vor dem Bundeshaus erzielten eine grosse mediale Wirkung. Dass die BMI als entwicklungspolitische Organisation in der Öffentlichkeit klarer erkennbar ist, ist ein positiver Nebeneffekt.

Als treibender Faktor für den Erfolg der Kampagne ist die Verankerung in der Organisation zu nennen. Inhaltlich wurde jeweils ein Thema aus der BMI aufgegriffen, das Personal setzte sich mit diesem auseinander. So entstanden in der Kampagne **Synergien** über die Ressorts und Abteilungen hinweg.

„In Langenthal und Luzern gaben die Schuhe Anlass zu witzigen und lockeren Gesprächen mit vielen PassantInnen. Die Aktion war lustvoll, die Schuhe weckten das Interesse und luden zu Fragen ein.“ (Aus: Evaluation Kampagne: 6000 Paar Schuhe vor dem Bundeshaus, 22.08.2003)

Bildungsdienst

Der Bildungsdienst erzielt seine Wirkung vorwiegend in einem **kirchlichen Umfeld** (Pfarrei-räte, Dekanate, Religionsunterricht, aber auch politische oder Organisationen der Erwachsenenbildung). Hier sind die Referenten bekannt für kompetente Animation von Bildungs-veranstaltungen, Beratung und Begleitung.

Die Veranstaltungen des Bildungsdienstes verbinden eine von Laien geprägte **Spiritualität mit sozialem Engagement**. Für diese Art, Kirche zu erleben, gibt der Bildungsdienst Ermu-tigung und Bestärkung. Dies wird von der Kundschaft geschätzt.

Mit der **Fokussierung** auf drei Angebote ist es gelungen, die Angebote zu konzentrieren und spezifische Zielgruppen anzusprechen. AsIPA² für kirchliche Mitarbeitende und Gremien, Jakobsweg für individuelle Pilger und „Hohle Gasse“ für unterschiedliche Gruppen. Bei allen Angeboten hat das gemeinsame Erleben von Solidarität und Spiritualität einen hohen Stellenwert. BesucherInnen erinnern sich gut an ihre Erfahrung beim Bildungsdienst und an die BMI und ihre Anliegen, wie Auswertungen und telefonische Nachfragen bestätigen.

- *„Mit **AsIPA** habe ich eine wohltuende neue Perspektive erlebt angesichts der depressi-ven Grundstimmung, die in der Kirche herrscht. Hier findet man Zeit und Raum für Wesentliches. AsIPA ist eine grosse Hoffnung, die von unten aufbricht.“ (Teilnehmer einer Weiterbildung im Dekanat Albis zu AsIPA)*
- *„Ich bin in der Jugendarbeit tätig und da habe ich immer Respekt davor, die Bibel einzu-bringen. Doch diese Methode kann dort angewendet werden. Da ist das Leben das Thema.“ (Teilnehmer einer Weiterbildung im Dekanat Albis zu AsIPA)*
- *„Eine aufbauende **Pilgerreise**, körperlich und seelisch. (...) Eine Zeit der Reflexion, wo vieles an die Oberfläche kommt, Zeit, es durchzukauen und dann ruhiger zu werden. Das Unerledigte, Unverdaute oder Angstmachende wird schlussendlich bei der Schwarzen Madonna deponiert und mit dem durchaus unbescheidenen Wunsch nach Erleuchtung verbunden.“ (Paul, Teilnehmer Pilgerwanderung Jakobsweg)*

Teil 4 Gesamtwirkung der BMI

Die Tätigkeit der BMI kann man als **Arbeit an einer anderen Art der Globalisierung** bezeichnen. Nimmt man die Wirkungen der personellen Entwicklungszusammenarbeit und der Bewusstseinsbildung in der Schweiz in den Blick, lassen sich einige auffällige Gemein-samkeiten herauschälen.

Das **Wirkungsziel „Lerngemeinschaft Welt“** prägt alle Tätigkeiten. Voneinanderlernen ist dabei ein offener Prozess, in dem sich alle Beteiligten verändern: die Zielbevölkerung, die Partnerorganisationen und die Fachpersonen im Süden, die Kundschaft der unterschiedli-chen Bildungsangebote und deren GestalterInnen in der Schweiz. Beispielsweise merken Partnerorganisationen, dass sie vom Austausch für ihre Organisationsentwicklung profitieren können (institution building).

² Asian Integral Pastoral Approach: Pastoraler Impuls für eine spirituell vertiefte solidarische Pfarrei-arbeit in Anlehnung an die AsIPA-Arbeit der Asiatischen Bischofskonferenz.

Der Austausch setzt dabei entscheidend bei der **Erfahrung** und oft beim gemeinsamen Erleben an, was bei allen fest in der Erinnerung bleibt. Dadurch werden nachhaltige Entwicklungen erzielt. **Menschen in Nord und Süd profitieren** davon, dass sie in einem Lernprozess neue Fähigkeiten erwerben können. Die Angebote der BMI in der Schweiz tragen dabei zur politischen Meinungsbildung bei und erweitern in einem kirchlich-solidarischem Milieu die politische und soziale Handlungsfähigkeit.

Die grössten Wirkungen der BMI entstehen im **Austausch**, in der Begegnung. Damit stehen immer Personen im Zentrum: Mitarbeitende prägen mit ihrer Persönlichkeit die Leistungen der BMI und damit auch das Bild der Organisation. Der Austausch mit den LeistungsempfängerInnen wirkt auf die Mitarbeitenden und auf die BMI als Ganzes zurück.

Mit den Personaleinsätzen und deren Rückvermittlung sowie mit dem Austausch mit anderen Kulturen in der Schweiz erzeugt die BMI eine „**produktive Fremdheit**“. Die Arbeit in interkulturellen Zusammenhängen erweitert die Weltvorstellung der Beteiligten. Im Fremdsein und der Notwendigkeit, auf Fremde zuzugehen, entwickeln die Fachpersonen individuell eine Kompetenz, die in die Organisation einfließt. Die BMI weist mit der Interkulturalität eine Kompetenz auf, deren Potenzial noch nicht ausgeschöpft ist.

Die Rückmeldungen zeigen, dass auf Projektebene konkrete Wirkungen entstehen. Zudem werden in den Interviews langfristige Veränderungen aufgrund persönlicher Entwicklungsprozesse angedeutet, die nur schwer nachweisbar sind.

Weil die persönlichen Kontakte einen hohen Stellenwert haben, wirkt die BMI an einem **kleinen Ort, ist aber immer vernetzt mit der Zivilgesellschaft**. Dank dieser Vernetzung entfaltet die BMI über spezifische Projekte hinaus Wirkung.

Die BMI verbindet **Offenheit mit einer klaren Position**. Sie will einen offenen Dialog über menschliche Erfahrungen von Solidarität und Religion anregen. Wenn es um Menschenrechte geht, ergreift sie unmissverständlich Position, z.B. im Zusammenhang mit der Verurteilung von Befreiungstheologen. Aufgrund der Erfahrung in der personellen Entwicklungszusammenarbeit hält das Ressort Mission fest, dass eine weitere Klärung der Position in Bezug auf Religion nötig ist.

In Bezug auf Religion werden positive Wirkungen vor allem innerhalb der Kirche benannt. Die Wirkungen in der Ökumene und im interreligiösen Dialog wurden bei den Personaleinsätzen nicht angesprochen. Die im RomeroHaus und bei der Zeitschrift Wendekreis befragten Personen nehmen das Engagement bei diesen Themen wahr.

Teil 5 Folgerungen – Lessons learnt

1 Die BMI bewirkt, was sie sich vorgenommen hat

Die Befragungen zeigen, dass die Wirkungen in allen Ressorts in Richtung der generellen Wirkungsziele der BMI weisen. Die Wirkungshypothesen, auf die sich die Mitarbeitenden in der Alltagsarbeit stützen, scheinen zutreffend zu sein.

Wir folgern daraus:

- Der Lernprozess, der durch die Evaluation angestossen worden ist, soll systematisch weitergeführt werden, indem Wirkungen kontinuierlich und in qualitativer Art erfasst werden, Wirkungshypothesen formuliert und entstandene Wirkungen überprüft werden. Dadurch soll die eingeleitete Wirkungsorientierung in der Organisation kontinuierlich verstärkt werden.
- Gender als Transversalthema der BMI ist in den Wirkungszielen nicht speziell ausgeführt. Damit Aussagen zu Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern möglich sind, sollen die Daten bei künftigen Evaluationen geschlechtssegregiert erfasst werden.

2 Globalisierung gestalten

Die Globalisierung wird oft als unaufhaltsamer, nicht von Menschen gesteuerter Prozess wahrgenommen. Die BMI ermutigt und bestärkt Menschen, sich als Subjekt in der Globalisierung zu sehen und ihre eigene (kleine) Welt mitzugestalten.

Wir folgern daraus, dass folgende Qualitäten in der Arbeit der BMI weiter zu fördern sind:

- a. Die BMI bringt Menschen über Kontinente, Kulturen und Religionsgrenzen hinweg in Kontakt und regt sie an, Erfahrungen zu teilen.
- b. Indem Fachpersonen den Alltag mit Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien teilen, erweitern sich die Weltvorstellungen aller Beteiligten. Dies kann z.B. dazu führen, dass Migration an Attraktivität verliert.
- c. Die BMI fördert den Austausch von Erfahrungen in Solidarität und Spiritualität. Dadurch unterstützt sie Menschen bei der Orientierungssuche und hilft ihnen, Denkmuster zu überprüfen.

3 Persönlichkeit wirkt

Die Persönlichkeit der Mitarbeitenden prägt entscheidend die Leistungen der BMI und damit auch das Bild der Organisation sowohl in den Einsatzländern wie in der Schweiz. Die Fähigkeit der Mitarbeitenden, sich als ganze Person einzubringen, ist ein wesentlicher Faktor für die Wirkung der BMI.

Wir folgern daraus:

- Die Präsenz der Fachpersonen und ihre Persönlichkeit schaffen oft mehr Wirkungen als die eigentliche Projektstätigkeit. Die missionarische Präsenz erfordert, sich mit der lokalen Kultur auseinanderzusetzen, Nähe zuzulassen und Grenzen zu setzen sowie vor Ort auszuharren, wenn ein Projekt stecken bleibt.
- Auch in der Bildung und Sensibilisierung prägt die Persönlichkeit der Mitarbeitenden die Wirkung und das Bild der BMI zentral.
- In der Auswahl von Fachpersonen für internationale Einsätze wie auch von Mitarbeitenden in der Sensibilisierungsarbeit ist die Persönlichkeit der BewerberInnen ein zentrales Kriterium. In der Fort- und Weiterbildung wird ein besonderer Akzent auf Persönlichkeitsentwicklung gelegt. Insbesondere wird der Austausch über Erfahrungen und Spiritualität angeregt.

4 Beziehungen sind zentral

Die zentrale Wirkung der BMI beruht auf Menschen, welche Begegnungen wagen. Der persönliche Bezug bewegt und öffnet die Beteiligten für Veränderungen und Entwicklung. Die Schattenseite dieser Qualität liegt darin, dass die bestehenden Beziehungen ausschliessend wirken können und die Wirkung der BMI nicht über einen relativ begrenzten Kreis hinausgeht.

Wir folgern daraus:

- In den verschiedensten Tätigkeitsfeldern der BMI muss experimentiert werden, wie das bestehende Beziehungsnetz erweitert werden kann. Dies gilt für die Beziehungen in den Herkunftsländern der BMI (z.B. Abo-Gewinnungs-Prozess, die Angebote des RomeroHauses, Netzwerke der Regionalstellen etc.) genauso wie für die Vernetzung in den Tätigkeitsgebieten in Lateinamerika, Afrika und Asien.
- Die Kooperation mit verwandten Organisationen schafft Mehrwert (Zugang zu Know-how; Zielgruppenerreichung), sei dies im Süden oder im Norden. Deshalb ist das Networking strukturiert zu fördern (Beziehungsmanagement) und Kooperationen sind zu stärken.

5 Rolle der Partnerorganisationen im Süden

Durch Personaleinsätze entstehen nicht selten auch Abhängigkeiten psychologischer, fachlicher oder finanzieller Art. Dies widerspricht der Option für nachhaltige Entwicklung, die sich nicht zuletzt darin zeigt, dass die Projekte vor Ort durch die Partnerorganisationen gesteuert werden (ownership).

Wir folgern daraus:

- dass in allen Tätigkeiten resp. Einsätzen von Anfang an Klarheit über die Ownership geschaffen werden muss. Abhängigkeiten sollen frühzeitig benannt und daraus folgende Gefahren thematisiert werden. Ebenso ist die Ablösung der Fachpersonen frühzeitig mit den Partnerorganisationen zu klären und vorzubereiten.
- dass vermehrt Einsätze explizit in Richtung "institution building" der Partnerorganisationen (insbesondere der Lokalkirchen) ausgerichtet sind.

6 Impulse für Politik und Gesellschaft

Aufgrund der Erfahrungen in den Personaleinsätzen engagiert sich die BMI politisch in der Schweiz. Für eine gerechtere Welt braucht es eine solidarische Schweiz. Die allgemein formulierten Wirkungsziele der BMI konkretisieren sich in Veranstaltungen und Medien-erzeugnissen. Diese greifen aktuelle Themen auf, stellen diese im weltweiten Kontext dar und bieten Handlungsmöglichkeiten an.

Wir folgern daraus:

- dass die BMI ihren Beitrag in der politischen Bildung reflektiert und in Übereinstimmung mit den Wirkungszielen bewusst gestaltet.
- dass die BMI ihre politische Haltung reflektiert, im Austausch mit einem möglichst breiten Publikum steht und Kontroversen nicht ausweicht. In dieser Haltung von Offenheit und klarer Position kann sie Orientierung bieten und solidarisches Denken und Handeln verstärken.

7 Impulse für den Alltag

Die BMI gibt Menschen im Süden wie im Norden Anregungen für ihre ganz konkrete Lebensgestaltung. Diese Impulse können fachlicher oder persönlicher Art sein oder auf die Verbesserung von Lebensgrundlagen oder auf persönliche Entwicklung abzielen. Eines ist ihnen jedoch gemeinsam: Die Impulse der BMI setzen bei der Erfahrung der Beteiligten an, werden oft gemeinsam erlebt oder erarbeitet. Menschen in Norden und Süden profitieren davon und erlangen neue Fähigkeiten (Empowerment). Sie werden ermutigt in ihrem kritischen Denken und im solidarischen Handeln.

Wir folgern daraus:

- Diese Alltagsorientierung ist sowohl in der Sensibilisierungsarbeit (Bildung und Zeitschrift) wie auch in der Tätigkeit der Fachpersonen sehr bewusst anzustreben. Diese Ausrichtung wird in der Programmierung und in der Methodenwahl ein zentrales Kriterium werden.

8 Religion als Schlüsselfrage

Die Frage „Wie hast du's mit der Religion?“ ist in der BMI ständig präsent und fordert die Fachpersonen und Mitarbeitenden heraus, denn eine Trennung von Alltag und religiöser Praxis ist in vielen Tätigkeitsfeldern der BMI undenkbar.

Wir folgern daraus:

- dass die BMI ihre Wirkungsziele zur Religion klar im Auge behalten muss, denn Religion hat Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung.
- dass das Selbstverständnis und die Identität der BMI in einer aktiven, positiv formulierten Aussage geklärt werden. Diese Position soll in einem breit angelegten, internen Prozess (mit Einbezug von Fachpersonen in den Einsatzländern wie von Mitarbeitenden in Europa) entwickelt werden. Es soll u.a. Aussagen zum Gottesbild, zum Missionsverständnis, zur Position in der Kirche, zu Ökumene und interreligiösem Dialog enthalten.
- dass das Verhältnis zu den Lokalkirchen, mit denen die BMI strategische Partnerschaften eingeht, geklärt wird.

9 Interkulturalität

Aufgrund der reichen Erfahrungen im Austausch mit andern Kulturen ist die interkulturelle Kompetenz ein Dauerthema für die BMI. Die BMI verfügt über grosses Wissen in „produktiver Fremdheit“. Das Potenzial in Interkulturalität als Kompetenz wird noch zu wenig gezielt ausgeschöpft.

Wir folgern daraus:

- dass Interkulturalität als Transversalthema der BMI definiert werden soll.
- dass abgeklärt werden soll, ob und wie die BMI ein Kompetenzzentrum für Interkulturalität werden kann, das sein Erfahrungswissen auch in der multikulturellen Schweiz einbringen kann.
- Interkulturalität ist für die Fachpersonen eine alltägliche Herausforderung. Besonders in Krisensituationen besteht die Gefahr, dass auf vereinfachte Bilder oder gar auf rassistisch geprägte Vorurteile zurückgegriffen wird. Das Ressort Mission integriert diese Thematik in die Einführung neuer Fachpersonen, fördert die Reflexion unter den Fachpersonen im Einsatz und stellt Supervisionsangebote bereit. Die Erfahrungen in den Einsätzen sollen im Sinne der Rückvermittlung in die Sensibilisierungsarbeit und die Personalausbildung einfließen.

Teil 6 Abschluss

1 Persönliche Quintessenz

Die Evaluation zeigt deutlich, dass sich die beiden Tätigkeits-Schwerpunkte Personelle Entwicklungszusammenarbeit und Bewusstseinsbildung in der Schweiz (und Deutschland) deutlich ausgeprägt und an Profil gewonnen haben. Dies entspricht dem BMI-Programm. Es ist auch ein Prozess angelaufen, in dem sich die beiden Schwerpunkte, die sich wie die zwei Seiten einer Münze verhalten, immer stärker durchdringen: Aufgrund des Engagements im Bildungsbereich erkennen Fachpersonen in der BMI eine seriöse und engagierte Partnerin für ihren Personaleinsatz. Andererseits bereichern die Erfahrungen der Fachpersonen im Einsatz die Bildungstätigkeit in der Schweiz. In Nord und Süd stehen Menschen im Auftrag der BMI im Austausch mit einem weiten Personenkreis und geben Impulse, die andere in ihrem Selbstvertrauen und in einer solidarischen Lebenshaltung stärken und ermutigen.

Aus der Evaluation ziehe ich deshalb die Folgerung, dass die BMI an den beiden gleichwertigen Tätigkeits-Schwerpunkten auch in einer zukünftigen Strategie festhalten und deren gegenseitige Durchdringung noch gezielter vorantreiben soll.

2 Dank

Ich möchte allen an der Evaluation Beteiligten danken für ihre Bereitschaft, diese zusätzliche Arbeit neben ihren Alltagsgeschäften zu erledigen. Die Selbstevaluation bezweckte auch, einen internen Lernprozess anzustossen. Ich stelle fest, dass viele Mitarbeitende einen geschärften Blick für die Wirkungen ihrer Tätigkeit entwickelten. Es freut mich, ihnen mit diesem Bericht eine Rückmeldung zu geben auf ihren Beitrag zur Evaluation. Ein erster Kreis schliesst sich.

Ein besonderer Dank geht an die Steuerungsgruppe Evaluation. Mit wenigen Sitzungen konnte der Evaluationsprozess gesteuert werden. Annalisa Kuhn, Franz Erni und Toni Bernet-Strahm danke ich für die zielgerichtete und effiziente Durchführung der Evaluation in ihrem Ressort. Peter Leumann danke ich für seine aufmerksame Begleitung des Prozesses als Vorstandsmitglied, Mark Schmid für die methodische und fachliche Unterstützung und Stefan Siebenhaar für den administrativen Support der Steuerungsgruppe und bei der Berichterstellung.

Dieser Bericht geht via Vorstand BMI an die Delegierten der BMI und an Vertreter der DEZA. Eine Programmphase ist abgeschlossen, und der Bericht legt intern und extern Rechen-

schaft über die Wirkungen der Arbeit der BMI ab. Ein zweiter Kreis schliesst sich, um gleich einen neuen zu öffnen: Der Bericht gibt uns Schwung und Impulse für die Erarbeitung des neuen Programms. Ich freue mich, dass die Evaluation die Leistungen der BMI der letzten Jahre würdigt und uns den Blick öffnet für einen neuen Horizont, für das BMI-Programm 2008 – 2012.

3 Hinweis

Dieser zusammenfassende Evaluationsbericht BMI stützt sich auf die Berichte der Ressorts Mission, Kommunikation und RomeroHaus. In diesen werden die Wirkungen und Folgerungen detaillierter aufgeführt. In diesen Berichten sind auch die strukturierten Fragebögen enthalten, die bei den Befragungen verwendet wurden.

Sepp Gähwiler, Geschäftsleiter BMI
Immensee, 26. November 2007

Teil 7 Anhang - Statistik der erbrachten Leistungen

Einsätze von Fachpersonen in Lateinamerika, Afrika und Asien

	2003	2004	2005	2006
Anzahl Fachpersonen per 31. Dezember ³	76	62	60	57
Einsatzmonate	799	782	698	728
Anzahl Länder ⁴	12	11	11	8
Anzahl Bewerbungen ⁵	24	21	31	29
Anzahl Ausreisende	22	11	15	14
HOPLAA Anzahl PraktikantInnen	12	9	11	6

Es lässt sich feststellen, dass die strategischen Vorgaben erfüllt werden konnten. Die angestrebte Zahl von 60 Fachpersonen sowie die Konzentration auf acht Schwerpunktländer wurden in dieser Programmphase erreicht. Parallel dazu wurden in allen Schwerpunktländern Koordinationen eingesetzt. Die Zahl von 60 Personen in den nächsten Jahren zu steigern, ist eine Herausforderung, die von nicht beeinflussbaren Faktoren abhängt.

Mit dem HOPLAA verfügt die BMI über ein Angebot, das gezielt ein junges Publikum anspricht und so eine willkommene Ergänzung zum Programm der BMI bildet.

Bewusstseinsbildung in der Schweiz

Leistungen des Ressorts Kommunikation

	2003	2004	2005	2006
Bildungsdienst , Anzahl Anlässe	219	198 ⁶	198	186
Anzahl BesucherInnen	11'637	12'616	8'618	8'538
WENDEKREIS , Anz. Ausgaben	11	10	9	9
WEMF-beglaubigte Auflage	25'298	24'198	20'838	19'204
www.bethlehem-mission.ch				
Anzahl Zugriffe	133'574	126'256	197'209	251'517
Medienarbeit : Medienbeiträge (ohne Internet) ⁷	134	247	173	163
Kampagne	Kolumbien Motion, zentraler Anlass und 3 regionale Anlässe	Aids-Tag Zentraler Anlass mit grossem Medienecho	Aids-Tag Zentraler Anlass: Petition mit 27 000 Unterschriften überreicht	Motion zu Aids von National- und Ständerat überwiesen.

³ Freiwillige Fachpersonen und SMB-Mitglieder mit BMI-Vertrag.

⁴ Personen im Einsatz mit der BMI. SMB-Regionen sind nicht gezählt.

⁵ Bei Paaren sind die Personen einzeln gezählt.

⁶ 2004 viele BesucherInnen dank Aids-Truck; per 2004 und 2006 Restrukturierung mit Personalabbau

⁷ Die Abteilung Medien sammelt Artikel in Printmedien sowie Hinweise auf Radio- und Fernsehsendungen, soweit deren Erscheinen in der BMI bekannt ist. Die BMI verfügt nicht über ein Abonnement bei einem Medienbeobachtungsdienst, sodass nicht alle Artikel über die BMI erfasst sind.

Die Veränderungen beim Bildungsdienst und WENDEKREIS entsprechen den strategischen Vorgaben, verbunden mit einer Restrukturierung. Im Bildungsdienst wurde das Defizit halbiert. Der WENDEKREIS erreichte im Jahr 2006 sogar ein positives Ergebnis. Im Bildungsdienst konnte trotz einschneidendem Stellenabbau die Anzahl Veranstaltungen gehalten werden. Das Modell mit freien Mitarbeitenden hat sich aus quantitativer Sicht bewährt.

Zwischen 2004 und 2005 wurden beim WENDEKREIS die Adressen bereinigt und Gratis-Abonnements massiv reduziert. Die Reduktion von 11 auf 9 Nummern hatte kaum Abbestellungen zur Folge und trotz Preiserhöhungen liegt der Abopreis auf einem vertretbaren Niveau. Beim Abo-Bestand ist ein Rückgang feststellbar.

Die Präsenz in den Medien ist sehr gut; ausserordentlich ist sie, wenn ein Kampagnen-Event stattgefunden hat. Während der ganzen Periode wurde das Ziel der Medienarbeit erreicht, dass regelmässig in den Medien über unsere Arbeit berichtet wird.

Die Kommunikation mit wichtigen Zielgruppen via Internet gewinnt ständig an Bedeutung.

Leistungen des RomeroHaus Luzern

	2003	2004	2005	2006
Veranstaltungen				
Anzahl	57	49	50	46
Anzahl BesucherInnen	2880	3214	2934	3479
Kurse⁸				
Fairplay:weltweit	15	15	13	0
Fairplay:weltweit 60plus	0	19	20	0
AikA – Ausbildung für interkulturelle Animation	21	23	13	20
Sehnsucht Spiritualität	18	18	19	18 ⁹

Die Veranstaltungen ziehen im Durchschnitt 60 Personen an, 2006 hat das gut besuchte Jubiläum diese Zahl der BesucherInnen erhöht.

Die Kurse werden unterschiedlich nachgefragt. Sehnsucht Spiritualität ist der konstanteste Kurs in Bezug auf die Anmeldungen. AikA hatte 2005 einen einmaligen Einbruch, konnte aber durchgeführt werden. Die Nachfrage nach dem entwicklungspolitischen Kurs „fairplay:weltweit!“ ist schwach. „fairplay:weltweit! 60 plus“ fand beim älteren Zielpublikum sehr guten Anklang. Das Potenzial war dann überraschenderweise schnell ausgeschöpft. 2006 konnte keiner der beiden Fairplay-Kurse stattfinden. Dank der Zusammenlegung der beiden Kursvarianten konnte anfangs 2007 ein Kurs nachgeholt werden.

Die Spendenstatistik zeigt, dass das RomeroHaus über den engeren Kreis der Bildungssuchenden von einem breiteren interessierten Publikum mitgetragen wird, gerade auch finanziell. Das RomeroHaus hat einen konstanten Kreis von 450 GönnerInnen; ein Hinweis, dass man es gut findet, dass es das RomeroHaus gibt.

⁸ Nicht in diese Evaluation aufgenommen wurden die von der BMI mitfinanzierten Kurse des SOEF (Schweizerisches ökumenisches Friedensprogramm) und die Glaubenskurse (Bibel verstehen und Gott und Welt verstehen), die in Kooperation mit den Theologiekursen Zürich und der Kirche Stadt Luzern durchgeführt wurden.

⁹ verspäteter Beginn anfangs 2007 wegen Mutterschaftsurlaub der Leiterin